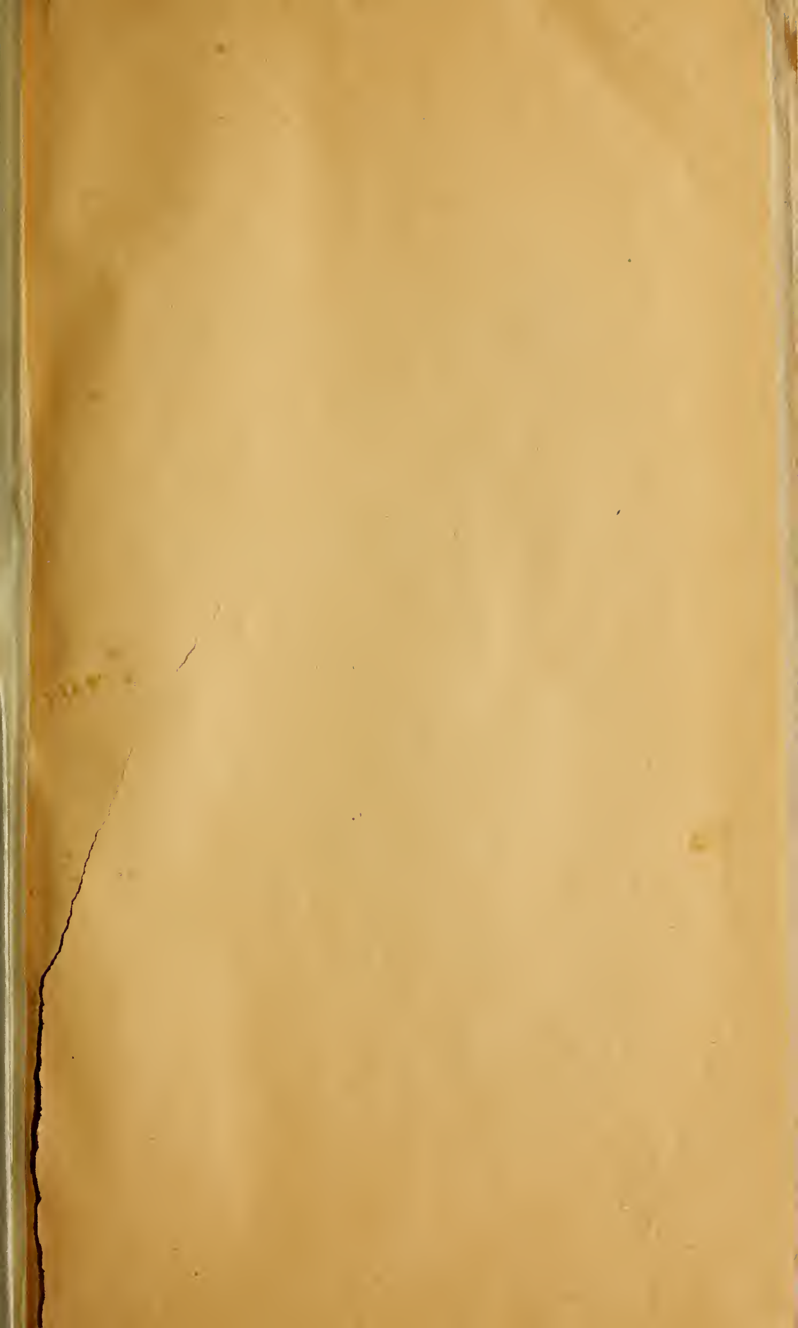
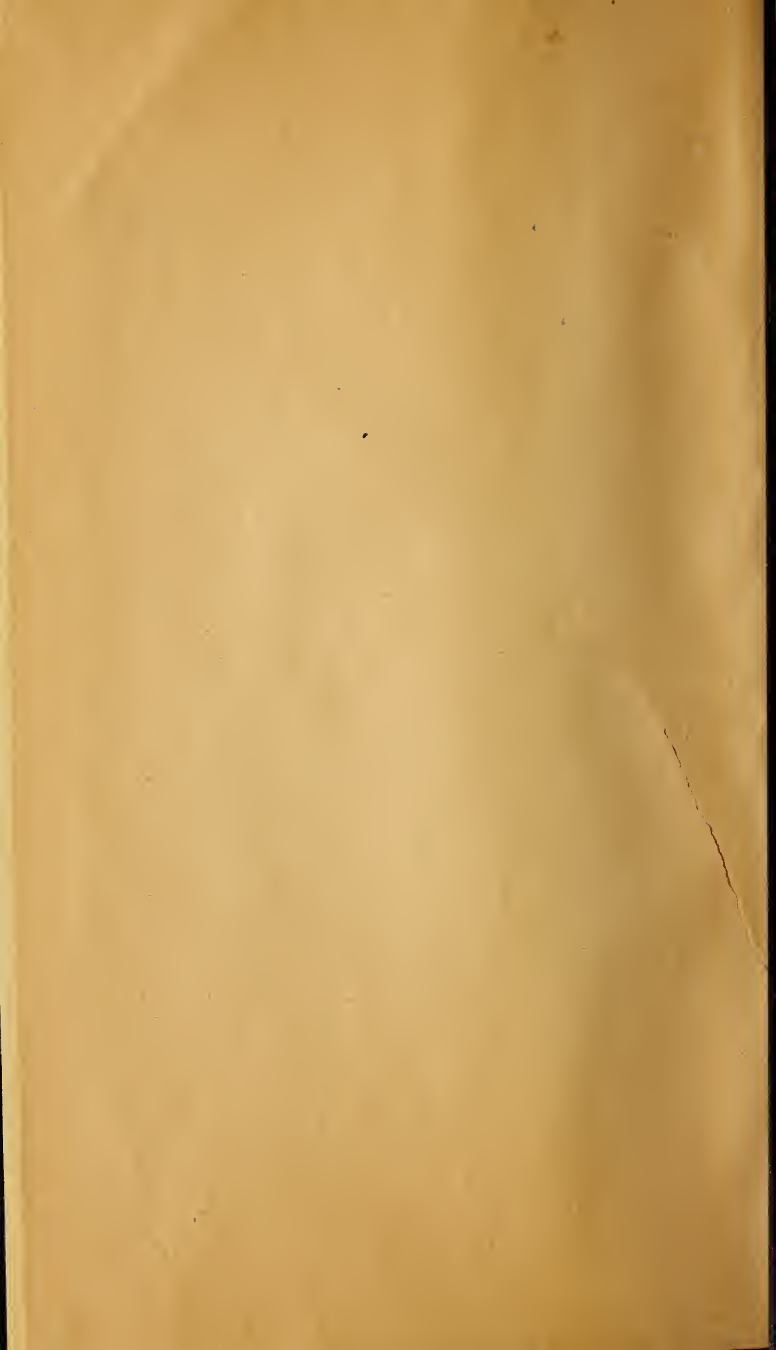

THE LIBRARY OF CONGRESS
1800









Jerusalem,

oder

über den Zweck

der

mosaischen Gesetzgebung.

Von

Jisachar ben Jitzchak.

Enthaltend die fernunftgemäße Erklärung der sogenannten Dreieinigkeit und den Vorschlag zur Union sämmtlicher Kirchen der Vereinigten Staaten.

New-York.
Druck von John Weber, 58 Chatham-Street.

1856.

Vorrede.

Als ich meine Intention, ein Werk über das Judenthum herauszugeben, im Jahre 1842 (Zeitung des Judenthums) veröffentlichte, merkte ich folgendes dabei an: „Da nun „meine Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft von der „Art ist, daß ich Verpflichtungen gegen Eltern, Geschwister, „Frau und Kinder und diejenigen Mitbürger habe, mit de„nen ich als Kaufmann in Geschäftsverbindung stehe, denen „ich, um solche zu erfüllen, meine ganze Zeit widmen „muß, so bin ich gezwungen, um die Zeit und ruhige Muße „zu erlangen, welche zu dem heiligen Geschäfte, welchem ich „mich zu widmen beabsichtige, erforderlich ist, die Hülfe „meiner Zeitgenossen in Anspruch zu nehmen. Ich glaube, „daß mir diese Hülfe am besten durch Einzahlung einer „Pränumeration auf das Werk, welches ich unter göttlichem „Beistande herauszugeben beabsichtige, zu Theil würde; ich „würde jedoch keineswegs eine thätigere und kräftigere „Mitwirkung in dieser Hinsicht zurückweisen." Ich bestätige dieses auch heute noch — Seit diesen Jahren ist nun vieles in dieser Angelegenheit geschrieben worden, aber mir ist nichts bekannt, welches dem Laien als Leitfaden im praktischen Leben dienen könnte. Im Jahre 1842 wurde mir, im Anzeiger der Zeitung des Judenthums, durch einen Anonymus die Mittheilung gemacht, daß meine Fragen in einem in demselben Jahre erschienenen Werke „die Religion des Geistes von Dr. Formstecher" bereits beantwortet seien.

Ich kaufte mir dasselbe. Es befinden sich darin nach meiner Ansicht hochgelehrte Hypothesen der Vergangenheit und Zukunft, sowie die Sehnsucht nach einem großen Geiste der Zukunft, um solche gehörig zu verbinden, oder vielmehr zu realisiren. — Meine Fragen sind aber keineswegs darin beantwortet. — Trotz den Schwierigkeiten, mit welchen ich in meiner bürgerlichen Stellung zu kämpfen habe, kann ich dem Drange, mein Werk zu beginnen, nicht widerstehen, um so mehr, da man seit einiger Zeit den *) Irrthum zu rechtfertigen sucht und denselben auch systematisch und öffentlich zu begründen beabsichtigt.

---

*) Was ich als Irrthum bezeichne, muß sich in Folge dieser Untersuchung herausstellen. Wenn ich mir nun in dieser Anmerkung einige nicht klar motivirte Urtheile auszusprechen erlaube; so will ich mich jedoch zugleich gegen die Beschuldigung des Anticipirens verwahren, indem ich dieses nur für die mit mir gleichgesinnten Mitglieder unserer religiösen Gesellschaft niederschreibe (den Orthodoxen), um diesen gewissermaßen meine Farbe zu erkennen zu geben, welche sich bei dieser Untersuchung, wo alle Farben berücksichtigt werden müssen, nur beim motivirten Endes-Urtheil herausstellen kann, und kann alsdann erst der Collectiv-Name des Irrthums genannt werden, unter welchem sich alle nachfolgend bezeichnete Irrthümer subsummiren lassen.

1) Als Irrthum bezeichne ich die Behauptung, daß der Zweck der mosaischen Gesetzgebung nur die Erhaltung und Verbreitung des Monotheismus allein sei. Die mosaische Gesetzgebung hat noch einen besondern Zweck. — Ferner ist ja Erhaltung und Verbreitung des Monotheismus auch Zweck des Christenthums.

2) Als Irrthum bezeichne ich ferner, wenn die Verwerfer der mosaischen Gesetzgebung sich heraus nehmen, eine Reform des Gesetzes herbeizuführen. Denn das Wort Reform hat doch wohl die Bedeutung: eine Sache, eine Bestimmung, ein Gesetz, welche im Laufe der Zeit an oder in ihrer anfänglichen Form, eine Zerrüttung, Mangel, oder Fehler, durch irgend eine äußere oder innere Macht erlitten hat, wieder herzustellen. Wenn aber, wie hier der Fall bei der mosaischen Gesetzgebung ist, viele Mitglieder dieser religiösen Gesellschaft theoretisch und prak-

Mein Werk, welches ich Heftweise zu publiciren beabsichtigte, wird aus 9 Abschnitten bestehen: 1) Fernunft, 2) Gott, 3) Religion, 4) Abraham, 5) Moses, 6) Zweck der mosaischen Gesetzgebung, 7) Jesus, 8) Vater, Sohn, heiliger Geist, 9) die Verheißung, oder die Aussöhnung des Menschengeschlechts. — Den 1. Abschnitt lege ich meinen Zeitgenossen nun in diesem Hefte vor, und soll es mir angenehm sein, wenn ihr Nachdenken dadurch angeregt würde. Die folgenden Hefte sollen, je nachdem mich der Himmel in meinen Vorhaben begünstigt, und meine Zeitgenossen mich unterstützen, bald oder später nachfolgen.

Rodenberg, Churfürstenthum Hessen, den 1. März 1846.

Jisachar ben Jitzchak.

---

tisch die ganze Gesetzgebung verwerfen, wie solches notorisch geschehen, und sich als eine besondere Gesellschaft constituiren, um eine Reform der Gesetzgebung zu bewirken; so ist dieses ein offenbarer Widerspruch. Diejenigen, welche das ganze Gesetz verwerfen, können sich nicht als Reformer des Gesetzes herausstellen. Dieses leidet, wenn ich mich eines juristischen Ausdrucks bedienen darf, an einer unheilbaren Nichtigkeit.

3) Diese Gesetzverwerfer sagen zwar: wir verwerfen blos die Formen, wir halten aber fest an dem Geiste der Gesetze! Aber auch dieses Motiv müssen wir 3tens als einen Irrthum bezeichnen. Die Mosaischen Gesetze sind die Form zu dem in der Gesetzgebung enthaltenen Geiste. Wer den Geist will muß auch die Form wollen und ist das Eine ohne das Andere in der Wirksamkeit als nicht bestehend zu betrachten. — Was wäre auch wohl dem Mörder zu entgegnen, wenn derselbe seine Missethat diesem Prinzipe nach entschuldigen könnte, sagend: ich habe blos den Körper (die Form) zerstört, das wesentlichste am Menschen, sein wahres Ich (der Geist), ist unzerstört geblieben.

Einleitung.

Können wir, die Mitglieder der religiösen Gesellschaft, bekannt unter dem Namen Juden, die mosaisch-religiösen Gesetze vernünftiger Weise noch pünktlich befolgen? Mir ist zwar noch keine wissenschaftliche Untersuchung über diesen Punkt bekannt geworden, dessen ungeachtet bestehet jetzt in unserer Gesellschaft eine starke Parthei, welche praktisch diese Frage entschieden hat, und bestehet diese Parthei nicht bloß aus jungen, leichtsinnigen oder unwissenden Menschen! Achtbare Familien-Väter, wohlhabende und intelligente Männer, Gelehrte und große Künstler, Fabrikanten und Banquiers gehören zur Zahl derselben. — So viel ich Gelegenheit gehabt habe, danach zu forschen, stützen sich dieselben, bei Hintansetzung um Nichtbefolgung der bestehenden, wesentlichsten Gesetze, auf ihre Vernunft, und wir, die orthodoxen Juden, warum wollen wir der Vernunft kein Gehör geben? Es lautet aber das Raisonnement *) dieser Parthei wie folgt: „Die mosaische Gesetzgebung konnte wohl vor alten Zeiten gut und zweckmäßig sein, sie ist es aber jetzt nicht mehr; wir beklagen uns über Verfolgung, Druck und Zurücksetzung; aber! rufen wir diese Behandlung nicht durch das eiserne

*) Obiges ist im Jahre 1842 geschrieben. Im Jahre 1845, Zeitung des Judenthums, Jahrg. 1845, hat sich diese Parthei weitläuftiger und bestimmter in diesem Sinne ausgesprochen.

und unbeugsame Festhalten an veralteten Gesetzen hervor, welche allgemein als unnütze Thorheiten anerkannt werden; Und allerdings sind diese Gesetze, halten wir fest daran, ein unübersteigliches Hinderniß, uns den verschiedenen Staatsgesellschaften, unter denen wir leben, als vollständige Mitglieder anzuschließen. Oder können wir, die Minorität, uns etwa der absurden Idee hingeben, daß die Staatsgesellschaften, worunter wir leben — die große Majorität — sich nach unsern, nach den Thorheiten der Minorität richten, und ihre Sitten, Gesetze u. Verwaltung ꝛc. darnach modificiren sollen?? Nicht doch! wir thun Unrecht, wenn wir dieser oder jener Regierung bittere Vorwürfe machen über die Unbill, welche die Mitglieder unsrer religiösen Gesellschaft in ihren resp. Staaten zu dulden haben. Es ist aber klar, daß es der ernstliche Wille unserer Europäischen Mitbrüder ist, uns als ebenbürtige Staatsmitglieder aufzunehmen; sie haben nichts gegen den Geist unserer Religion, aber alles gegen die Thorheiten, woran wir noch so fest halten, und an uns ist's, diese aus dem Wege zu räumen. — Und in der That, ihr orthodoxen Juden, ihr seid es, die ihr die Schuld zu tragen habt, daß keine innige, offene und unzerstörbare Vereinigung mit den andern Bewohnern des Staates statt findet. — Liebet eure Nebenmenschen, wie euch selbst! übet die Tugend und alle Herzen sind euch geöffnet. Ihr könnet es doch nicht leugnen, wie man uns von vielen Seiten so menschenfreundlich entgegen kommt! Beharren wir aber bei unserm Eigensinn: so werden wir auch noch Zeugen von Rückschritten sein, die nicht ausbleiben könne. — Esset und trinket, was der Gesundheit zuträglich! ruhet von der Arbeit an den Tagen, welche der Staat dazu bestimmt! heirathet die, welche für euch passen! erziehet eure Kinder zu tugendhaften Menschen! und ein jeder Staat wird sein gerechtes Mißtrauen gegen euch fahren lassen." — Dieses ist das Raisonnement dieser praktischen Parthei und ohnlängst hat ein Wortführer derselben in der Ständeversammlung in Frankreich sein Votum in diesem Sinne öffentlich abgegeben. Nun! heißt dieses nicht ganz vernünftig argumentirt? Oder hat es nur den Schein? Ich frage euch, meine orthodoxen Mitbrüder in diesem Sinne weiter. Wie!! sollen wir uns noch immer an den altverjährten Thorheiten des Judenthums binden? Sol-

len wir aufgeklärten Menschen des 19ten Jahrhunderts uns noch Vorschriften machen lassen, wie wir von der Arbeit ausruhen sollen und welche Speisen wir genießen müssen, unsern Hunger zu stillen? Sind wir auf dem rechten Wege, wenn wir, als Juden nach dem Gesetze Mosche den Sabbath vorschriftsmäßig feiern und diese oder jene Speise meiden, die vorgeschriebenen Abschnitte des Pentateuchs zur gehörigen Zeit pünktlich lesen 2c., oder sind diejenigen Juden, welche es willkürlich unterlassen, auf dem rechten Wege? Sind wir in unsrer frommen Einfalt zu belächeln oder zu bemitleiden, oder sind jene als Pflichtvergessene zu bedauern? Es ist jetzt wohl endlich Zeit, daß man hiermit ins Klare komme. — Seit einigen Dezennien ist vieles in Frage gestellt, was früher Niemand anzutasten wagte. — Tiefe Denker sind diesem oder jenem Wege gefolgt; wem sollen wir Laien nachfolgen? Reform! Reform! ist das Feldgeschrei. — Väter, welche für das Wohl ihrer Kinder besorgt sind, wissen nicht, welche Erziehung sie denselben geben sollen, um nicht über kurz oder lang sich von denselben belächelt, und die denselben so mühsam eingeflößten Regeln zum Wege des Lebens, als eine altmodige Scharteke zur Seite gestellt zu sehen. — Ist denn Israel von Männern entblößt, die ein entschiedenes Wort hierüber zu sprechen wagen? Diese Erscheinung in unsrer Zeit ist nun keineswegs etwas Neues, wie uns die ältere Geschichte hierüber zur Genüge belehrt, aber die Geschichte bezeugt auch, daß bei ähnlichen Vorfällen immer Männer auftraten, welche mit Energie ihre Rüge, Vermahnung und Belehrung hierüber hören ließen, und wir! in unsrer Zeit? Niemand tritt ernstlich hiergegen auf, und scheint es einem Laien, wie ich bin, vorbehalten zu sein, sich diesem Unwesen entgegen zu stellen. — Bevor ich zum Werke schreite, ergehet jedoch hierdurch eine Aufforderung an die Schriftgelehrten u. Gesetzkundigen in Israel: Es trete hervor der Mann, welchem Gott die Fähigkeit dazu verliehen hat, und steure diesem Unwesen mit Kraft. Hat sich aber binnen einem halben Jahre Niemand hierzu angefunden, so muß ich annehmen, daß ich hierzu bestimmt sei, und will ich dann, — der ich diesem Gegenstande seit einer Reihe von Jahren meine Betrachtungen gewidmet habe, — da es mir alsdann zu einer unabweislichen Pflicht geworden ist, das Resultat derselben meinen Zeitgenossen mittheilen.

In einem herauszugebenden Werke beabsichtige ich zuerst die Fragen zu beantworten:

1) Können und sollen die Mitglieder der genannten religiösen Gesellschaft, die mosaisch-religiösen Gesetze fernünftigerweise noch pünktlich befolgen? *)

2) Sind wir Juden vernünftigerweise verpflichtet, überall noch Mitglieder dieser religiösen Gesellschaft zu bleiben?

Alsdann sollen auch nachfolgende Fragen, welche mit den vorhergehenden in inniger Verbindung stehen, ihre Erledigung finden:

a) Können die Mitglieder dieser religiösen Gesellschaft in einem Staate, welcher dem Prinzip der Einheit Gottes zugethan ist (wozu auch natürlich sogenannte christliche Staaten gehören) ohne Schaden für's Ganze, als vollständige Staatsmitglieder mit gleichen Pflichten und Rechten aufgenommen werden?

b) Beruhen Judenthum und Christenthum gegenseitig auf homogenen oder heterogenen Principien?

c) Kann die christlich-religiöse Gesellschaft, als solche, das Judenthum anerkennen?

d) Wird das Christenthum durch diese Anerkennung nicht gefährdet?

Seitdem ich Vorstehendes im Monat Tamuß 5602 (Zeitung des Judenthums, VI. Jahrg., 1842) veröffentlichte, sind circa 4 Jahre verflossen, meiner Aufforderung ist aber, so viel mir bekannt, nicht Genüge geleistet worden, und schreite ich, wie in der Vorrede bemerket, dazu, um das Werk zu beginnen.

---

*) Die öffentlichen Diskussionen in Betreff der Gebete und Betweise der Juden sind mir nicht unbekannt geblieben, ich lasse diese aber vorerst als sekundär auf sich beruhen; denn hier ist die Rede vom Sein oder Nichtsein des Judenthums, dort aber nur von der Bewegung im Judenthum. —

Erster Abschnitt. — Fernunft.

§ 1. Unsre Untersuchung soll Fernunftgemäß geschehen. — Es ist aber alsdann nothwendig, daß wir die Begriffe, was ist Fernunft, was ist Ferstand, zuvor genau feststellen; denn durch die schwankende Anwendung dieser beiden Worte zur Bezeichnung unsrer Begriffe, können viele Mißferständnisse sowohl als Mißfernehmungen entstehen. Der Streit zwischen Harms und Krug im Jahr 1819 (ob es mit der Fernunftsreligion nichts oder doch etwas sei) wäre vielleicht entschieden worden, wenn sie sich zuvor über den Begriff, welchen sie mit dem Worte Fernunft verbinden mußten oder wollten, vereinigt hätten. —

§ 2. Die auf dieser Erde lebenden Wesen, welche wir unter dem Namen, das Thierreich, begreifen, handeln nach den ihnen von Gott eingeimpften unveränderlichen Gesetzen der Natur, wir bezeichnen diese Naturkraft, diesen Begriff, mit dem Worte Instinkt. — Auch der Mensch ist mit unter dem Thierreiche begriffen, auch ihm wohnt diese Naturkraft Instinkt bei, aber der Mensch besitzt vorzugsweise und ausschließlich vor allen übrigen lebenden Wesen noch eine besondere höhere Naturkraft, wir bezeichnen diesen Begriff mit den Worten individualisirter Geist. — Den Augenblick, wo sich das Thier einer Handlung, welche ihm durch seinen Instinkt vorgeschrieben ist, bewußt wird, nennen wir denken, die Ausführung aber Handlung. — Jedes Thier ferstehet es, nach dem besondern ihm innewohnenden Instinkte zu denken und zu handeln; diesen Begriff bezeichnen wir durch das Wort Ferstand. — Wird nun das Thier blos durch seinen Instinkt zum Denken und Handeln angeregt; so fernimmt der Mensch hingegen auch seinen individualisirten Geist und wird auch von diesen zum Denken und Handeln angeregt. — Es ist dieses ein abgeson=

derter Begriff und bedarf also einer besondern Bezeichnung; wir bezeichnen diesen Begriff durch das Wort Fernunft. — Also: individualisirter Geist! Ursache; Fernunft; Wirkung Instinkt! Ursache; Ferstand; Wirkung.

§ 3. Haben wir uns die in vorstehenden Sätzen enthaltenen Begriffe zu eigen gemacht (fernommen) und deren Wahrheit erkannt; so wird uns auch der Unterschied zwischen dem Menschen und den übrigen Thieren in Hinsicht ihrer Bestimmung hienieden klar, und stellt sich uns in seinen kürzesten Umrissen wie folgt dar:

Bestimmung des Thieres!
Leben; — Zeugen; — Sterben; —
Bestimmung des Menschen!
Leben; — Lernen; Zeugen; Lehren; Sterben;

§ 4. Wenn freilich die Thiere erstaunenswürdige künstliche Werke ausführen in Folge ihres Instinkts; so ist jedoch bekannt, daß solche heute ebenso wie vor 4000 Jahren unverändert ausgeführt werden, so daß wir den Thieren in dieser Hinsicht keinen freien Willen oder Erfindungsvermögen zuschreiben können; jedoch aber ist den Thieren eine instinktmäße Willkühr und zwar bei der einen Gattung Thiere mehr als bei der andern, nicht abzusprechen, so daß Thiere ein und derselben Gattung, je nach ihrer freien Wahl, um ein und denselben Zweck zu erreichen, sich verschiedener Mittel bedienen. — Können wir nun bei Thieren verschiedener Gattung nicht den Ausspruch thun, „dieses Thier sei ferständiger als jenes"; indem jedes Thier nach dem ihm eigenen innewohnenden Instinkte ferständig handelt; der Instinkt der einen Gattung Thiere also nicht als Norm der andern Gattung Thiere angenommen werden kann; so ist jedoch bei Thieren ein und derselben Gattung ein solcher Ausspruch wohl zu thun; wenn wir bemerken, daß, zu Erreichung ein und desselben Zweckes, sich das eine Thier zweckmäßigerer Mittel bedient als das Andere. — Dem Naturforscher können in dieser Hinsicht Beispiele nicht entgangen sein. Wir erlauben uns eine Abweichung von unserm Thema und führen zur Erläuterung oder vielmehr Beweis dieser Behauptung einige Bemerkungen welche bei Thieren gemacht worden, hier an. — Wird der Hase vom Hunde verfolgt und ist der Hund schon so nahe, daß man glauben sollte, er würde denselben gleich ergreifen; so schreitet der Hase zu dem seiner Gattung innwohnenden instinktmäßigen Rettungsmittel: er schlägt einen Hacken! das heißt, er bricht die gerade Richtung seines Laufes plötzlich und zwar winkelrecht ab, und setzt denselben zur Seite unausgesetzt fort. Der verfol-

gende Hund, welcher dieses vorher nicht weiß, kann seinen Lauf nicht so schnell einhalten, schießt also in der geraden Richtung fort, während sich der Hase zur Seite immer mehr entfernt und gewöhnlich, durch den, mittelst dieser Operation gewonnenen Vorsprung, sich rettet. 'Je näher nun der Hase den ihn verfolgenden Hund heran kommen läßt, bevor er dieses Rettungsmittel in Anwendung bringt, je zweckmäßiger ist dasselbe — Wird dieses Mittel zu früh angewendet, indem der Hund noch nicht sehr nahe hinter dem Hasen ist; so verliert es viel von seiner Zweckmäßigkeit, indem alsdann der Hund die veränderte Richtung im Laufe des Hasen früh genug bemerkt, um derselben durch eine schräge Richtung gleich folgen zu können, ohne Unterbrechung seines Laufes. Man glaubt nun bemerkt zu haben, daß gewöhnlich junge Hasen den Hacken zu früh schlagen. In diesem Falle wird der Ausspruch ganz richtig sein; „daß die alten Hasen hierbei ferständiger handeln als die Jungen. Zu der Behauptung, daß die Thiere bei ihren instinktmäßigen Handlungen auch instinktmäßig urtheilen und schließen haben wir folgendes Beispiel anzuführen. Ein Hund welcher bei'm Verzehren eines Stück Fleisches, so früh gesättigt wurde, daß er noch ein Stück übrig behielt, verscharrte dasselbe in einer Miststätte, verließ diesen Platz und legte sich etwas entfernt davon jedoch in gerader Richtung, vor dem Hause seines Herrn ruhend, zusammengekauert, hin. — Kurz darauf ging ein Hund vor diesem Hause vorbei; der ruhende Hund sprang auf, lief mitten auf die Straße und verfolgte denselben auch einige Schritte; als er aber bemerkte, daß derselbe in einer links abgehenden Straße einbog, blieb er noch einen Augenblick stehen, kam aber alsdann zurück und legte sich ruhig wieder hin. — Später ging ein Schäfer mit seinem Hunde vorbei, dieser blieb aber auf der geraden Straße und mußte auch die Stelle passiren, wo der Schatz eingescharrt war; diesem nun folgte der andere Hund, in kleiner Entfernung ruhig nach, bis sie die Stelle passirt waren, trat hernach hinzu, untersuchte die Stelle, wo der Fraß verborgen, und als er alles in Ordnung befunden hatte, ging er wieder zurück nach seines Herrn Haus. — Hier kann wohl niemand die Behauptung wiederstreiten, daß der Hund zum Schutz seines Schatzes im ersten wie im zweiten Falle ferständig geurtheilt, geschlossen und gehandelt habe. —

§ 5. Vom Geist Gottes wird und ist alles im Weltall durchdrungen, so auch alle Gegenstände dieser Erde; wenn wir daher hier sagen der individualisirte Geist, so fernehmen wir darunter dasjenige wo wir den Geist, als sich selbst erkennende,

wirksame Kraft gewahr werden. Wie es nun der Gottheit möglich war den objectiv unzertrennbaren Geist, im Individuum subjectiv getrennt darzustellen, das fernehmen wir wohl, können es aber nicht umfassen und wird dieses nie ein Mensch umfassen können, eben so wenig wie ein Mensch hienieden je die Gottheit (obschon nach ihrer Wirkung jedoch) nie ihrem Wesen nach erkennen kann. — Wäre es Gottes Wille gewesen, daß die Menschen nicht mit dem individualisirten Geiste begabt sein sollten, so würden sie dennoch viele der künstlichsten Dinge, welche ihnen dem vorgesteckten Ziele nach zur Erreichung der von Gott bestimmten Zwecke nothwendig wären, instinktmäßig haben verrichten können; welche heut zu Tage nur unter Einfluß des Geistes erfunden und hervorgebracht werden. — Es würden nämlich Staaten mit Oberhäuptern unter verschiedenen Verfassungen bestehen; es würden Pyramiden und Eisenbahnen gebaut, Musik gemacht und Gemälde hergestellt werden können, man würde sie spinnen und weben, die künstlichsten Wohnungen bauen sehen und alles dieses ohne individualisirten Geistes begabt zu sein. — Freilich würden diese instinktmäßigen Schöpfungen alle sterotyp sein; das heißt: so wie heute die Bienen ihren Staat und Wohnungen ebenso einrichten; so wie die Nachtigall heut auf eben dieselbe Weise singt, wie solches vor Jahrtausenden geschehen; ebenso würde alles dieses nach dem auf ewige Zeiten von Gott festgestellten Maasstabe der Natur auf ein und dieselbe Weise fortbetrieben werden. Aber das wodurch sich der Mensch vor allen übrigen lebenden Wesen dieser Erde auszeichnet nämlich die Fernehmung seines Geistes; die Fernehmung Gottes; kann nur durch den individualisirten Geist bewirkt werden. —

§ 6. Wenn wir nun die beiden göttlichen Naturkräfte Instinkt und individualisirter Geist; uns in der Idee als getrennte Kräfte vorstellen können, (um so mehr da wir hienieden schon nach der einen Seite hin; nämlich dem Instinkte nach bei den Thieren die Eine als allein wirkende Kraft in der Natur wirksam finden,) so mögen wir bedenken, daß bei'm Menschen, wo dieselben im Individuum vereint sind, nie; die durch dieselben im praktischen (d. h. in der Ausübung) erscheinenden Wirkungen, ohne gegenseitigen Einfluß auf einander ausgeübt werden. — Die Bezeichnung der verschiedenen Handlungen als Wirkungen der bezeichneten absolut nothwendigen Ursachen muß jedoch; wenn wir klar und bestimmt hierin sein und die Begriffe nicht verwirren wollen, jederzeit so erfolgen wie wir in § 2. Ursache und Wirkung in der Theorie festgestellt haben.

— So mag z. B. die Erfindung der Dampfmaschinen unter dem Einfluß der Fernunft erfolgt sein, wir bezeichnen sie aber in der Ausübung in allen ihren Nüancen als Ferstandes Sache, weil auch ein Wesen ohne Fernunft durch seinen Instinkt ferstandesmäßig ein solches Kunstwerk würde herstellen können. — Wir glauben nun unsre Begriffe welche wir mit den Worten Fernunft und Ferstand verbinden, klar dargestellt zu haben, da diese jedoch den bisherigen Begriffen, welche damit verbunden werden, nicht ganz entsprechen; so werden wir im Verfolg dieses Werkes, um immer daran erinnert zu sein und um Mißfernehmungen vorzubeugen, die Wörter Ferstand und Fernunft und alle davon abgeleiteten Wörter mit dem Buchstaben F schreiben, wie solches hier bereits begonnen ist. —

Vorrede

zur

Fortsetzung dieses Werkes.

Nach einer Unterbrechung von 10 Jahren ist es mir endlich möglich geworden, dieses in Europa begonnene Werkchen hier in Amerika zu vollenden und dem Publikum hiermit vorzulegen, jedoch konnte es nicht in dem Umpfang geschehen, wie ich's beabsichtigte. —

Die geschichtliche Data worauf in diesem Werke Beziehung genommen wird, mußten wegen Mangel an Zeit und Geld-Mittel zurückbleiben. Dieses sowohl wie eine englische Uebersetzung hoffe ich später bewerkstelligen zu können.

Narrowsburg, Sulliv. Ct. N. Y., **den** 10. **Febr.** 1856.

Der Verfasser.

Zweiter Abschnitt. — Gott.

Die Geschichte bezeugt es nun von ihrer frühesten Spur an bis zur Gegenwart und die Erfahrungen bestätigen es; daß die Menschen aller Zeiten an einer wirkenden Ursache des Seyn's geglaubt haben; das heißt, alle Menschen der Vergangenheit und Gegenwart von der untersten Stufe der Civilisation bis zur höchsten, haben geglaubt und glauben, daß die Materie vom Geiste beherrscht werde, daß das was sie mit ihren Sinnen wahrnehmen, nemlich die Materie von einem Geiste erschaffen worden ist und regiert werde. Wir wollen diese wirkende Ursache des Seyn's auch hier wie es bisher gebräuchlich war mit dem Namen G o t t ! bezeichnen. Nie ist eine menschliche Gesellschaft bekannt geworden worin ein entgegengesetztes Prinzip gehuldigt worden ist, nemlich, daß die Materie ohne Schöpfer entstanden sei und ohne geistigen Leiter erhalten werde. Wohl hat es einzelne Menschen, sogar hohen Geistes, gegeben, welche in ihrem Uebermuthe sich nicht beruhigen konnten mit d a s Erkenntniß daß ein Geist s e i; sondern auch das Unmögliche erforschen wollten w i e er sei; auf die höchst paradoxe Idee gekommen sind, überall den Geist Schöpfer zu läugnen und der Materie eine Selbstständigkeit zuzuschreiben. Wenn es nun vielleicht einzelne Menschen gegeben hat welche eine solche unbegreifliche Idee aufgestellt haben; so sind sie jedoch hiermit bey der menschlichen Gesellschaft nicht durchgedrungen, denn wie schon oben angedeutet; ist diesem Prinzipe nie in einer menschlichen Gesellschaft gehuldigt und nie wahrgenommen worden. In der That drängt sich die Ahnung des Geist-Schöpfers, dem Menschen;

sobald er seinen individuellen Geist fernommen hat zum gewissen Erkenntniß auf, da wir hienieden schon etwas analoges erkennen. — Die Natur nemlich gehet seit Jahrtausenden ihren sichern Gang und bemerkte man nie daß sich bei einer sich frei bewegenden oder mit der Erde fest verbundenen Sache, etwas Neues hergestellt habe, wogegen es dem Menschen bey dem doch nur eine Spur des wirkenden Geistes bemerkt wird; mittelst denselben schon möglich ist; indem er die Natur belauscht, durch seinen Geist Umwandelungen vorzunehmen welche einer Schöpfung ähnlich sind. Daß also die Menschen an einer einzigen wirkenden Ursache des Seyn's glaubten und glauben, das steht fest; und nennen wir dieses den wahren Glauben. — Es hat aber auch ein falscher Glaube bestanden und giebt es auch vielleicht jetzt menschliche Gesellschaften wo dieser herrscht, nemlich der Glaube daß es mehrere wirkende Ursachen des Seyn's gebe, und war zu den Zeiten Abraham's dieser Glaube sehr ausgebreitet. — Höchst auffallend und sonderbar war es, daß allenthalben wo dieser Glaube herrschte, die menschliche Gesellschaft sich diese wirkende Ursache des Seyn's; sinnlich, das heißt: körperlich bemerkbar darzustellen suchte. — Der Unterschied des (nothwendigen) Einflusses auf den Sitten der menschlichen Gesellschaft, welcher consequnt aus diesen beiden Glauben, ein jeder für sich betrachtet erfolgen mußte, ist dieser: bei dem falschen Glauben konnte, bei zwei verschiedenen Gesellschaften von Menschen welche beide sich unter zwei verschiedenen Gottheiten gestellt hatten und die zwei Gottheiten, sich als feindlich entgegen stehend vorstellten; sich auch die Pflicht als gerechtfertigt herausstellen, daß die Menschen welche sich unter dem Einfluß der einen Gottheit dachten; die Menschen welche unter dem Einfluß der andern Gottheit standen; hassen mußten und das Menschenliebe in diesem Falle ein Verbrechen war. — Nicht so bei dem Glauben an einen einzigen Gott. Hier wo kein Gegner gedacht werden kann, ist nothwendig allgemeiner Friede und Liebe die Grund-Idee, also können die Menschen unter dem Einflusse einer einzigen wirkenden Ursache des Seyn's; durch dieselbe nie zum Streite und Haß provocirt werden. — Man wolle bemerken; daß wir durch vorgesagtem nur darstellen wollten daß im Laufe der Zeiten verschiedene Ideen in Beziehung auf den Glauben und zwar an einem Gotte oder an mehreren Göttern bestanden habe und daß solche unter der menschlichen Gesellschaft würklich herrschten und noch herrschen, daß aber die Idee von keiner Gottheit nie geherrscht habe noch jetzt herrsche. — Wir wollten hier also keine beweißführende

Abhandlung schreiben für die Idee daß es nur eine einzige wirkende Ursache des Seyn's im Weltall gebe; sondern wir wollten nur dieses Erkenntniß als das von uns anerkannt Richtige herausstellen und mußte daher die Falsche Idee berührt werden. Wir setzen nun den Glauben an einem einzigen Gotte bei dem Leser voraus, welchen wir hier als den wahren Glauben feststellen.

Dritter Abschnitt. — Religion!

Sobald der Mensch das nothwendige Dasein eines größeren Geistes durch seinen individuellen Geist fernommen hat und also der Glauben an einer wirkenden Ursache des Seyn's in ihm feste Wurzel gefaßt hat; so will er auch dem Willen Gottes gemäs handeln. Das Erkenntniß wie der Mensch nun fernünftiger weise handeln müsse nennen wir Religion. — So wie der Glaube an der Gottheit zwiefach war; so hat es von jeher bis heute auch nur zweierlei Religionen gegeben, und zwar; hat der Mensch erkannt! daß nur eine wirkende Ursache des Seyn's (in einem Worte) daß nur ein Gott dieses Weltall erschaffen habe und regiere; so ist Friede, allgemeine Menschenliebe die Consequenz dieses Prinzips und die Fernunft ist nicht so leicht in Gefahr hiervon abzuirren, das heißt mit andern Worten: der individuelle Geist welcher eine Gottheit erkannt hat, dem ist es klar, daß bei diesem allmächtigen Geiste kein Haß stattfinden könne, da alles seiner Hände Werk Alles unter seinem Einflusse stehet und es ist durchaus kein fernünftiger Grund denkbar um auf das Gegentheil schließen zu können. Also ein solcher Mensch welcher einen Gott erkannt hat, der handelt auch consequent nach dessen Bestimmung — der hat eine wahre Religion. — Der individuelle Geist jedoch welcher sich nicht so weit erhoben hat und noch an mehrere Götter glaubt, der handelt zwar auch consequent nach den Bestimmungen seiner Gottheit, hat auch Religion, aber eine Falsche denn wie schon vorhin gezeigt, kann fernünftiger Weise aus den Consequenzen einer Vielgötterei, keine allgemeine Menschenliebe, kein allgemeiner Friede, keine allgemeine Verpflichtung des Menschen gegen den Menschen; resultiren.

Vierter Abschnitt. — Abraham.

Die Geschichte lehrt uns und zwar namentlich in der Bibel, daß der wahre Glauben und folglich auch eine wahre Religion in den frühesten Zeiten bei einzelnen Menschen existirt habe. Als den ersten Mann aber, welcher in Folge des wahren Glaubens, auch diesen Glauben zu verbreiten und eine religiöse Gesellschaft zu bilden suchte; stellt uns die Geschichte; den Abraham dar. — Erzogen und umgeben von Menschen welche dem falschen Glauben huldigten, kam derselbe dennoch zur Erkenntniß des wahren Glaubens. — Wie bei Allen; so hatte auch bei ihm das Erkenntniß der Wahrheit den vortheilhaftesten Einfluß und entschloß sich derselbe sein Vaterland zu verlassen. — Wo derselbe in fremden Ländern einen Ruhepunkt fand, suchte er diese Wahrheit zu verbreiten und lehrte im Namen des einigen Gottes. Um das Band dieser religiösen Gesellschaft für ewige Zeiten zu befestigen führte er eine solche dauerhafte unzerstörbare körperliche Bezeichnung ein welche bis heut zu Tage noch beibehalten worden ist. — Daß er aber nicht allein das Glaubens-Prinzip gelehrt hat, sondern auch die Consequenz desselben; welche ist allgemeine Menschenliebe; lehrte und selbst darnach handelte, davon giebt uns die Geschichte auch Zeugniß. — Wir finden nicht daß dieser Religions-Lehrer außer dem angeführten körperlichen Zeichen, irgend eine specielle Vorschrift zu religiösen Ceremonien oder Handlungen gegeben hat. — Ob diese Lehre in Verbindung mit den körperlichen Zeichen eine weitere Ausbreitung unter den Völkern gehabt habe; hierüber schweigt die Geschichte. — Die Geschichte zeigt es aber deutlich daß die Lehre bei den leiblichen Nachkommen Abrahms, nach Verlau von circa 300 Jahren ziemlich, ja; ganz in Vergessenheit gekommen war. — Zu dieser Zeit trat Moses auf.

Fünfter Abschnitt. — Moses.

Der Glaube der zur damaligen Zeit intelligente Egypter unter welchen Moses erzogen worden ist, war wie die Geschichte andeutet, ein falscher Glaube, sie glaubten nemlich an mehrere wirkende Ursachen des Seyn's (mehrere Götter), worauf sich auch ihre Religion stützte. Als ihnen wie die Geschichte erzählt, das Prinzip von einer wirkenden Ursache des Seyn's mitgetheilt wurde, da war es ihnen etwas fremdes. — Nachdem Moses aber im Exil fern von dieser Umgebung, Natur und die Ge-

schichte seiner Vorfahren zu Rathe gezogen hatte, erkannte derselbe den wahren Glauben, den Glauben an einer wirkenden Ursache des Seyn's, den Glauben seines Ur-Großvaters Abraham, umfaßte denselben mit Eifer und Liebe und handelte consequent danach. — Er fand wie uns die Geschichte lehrt, seine Verwandte; seinen Volksstamm; die Nachkommen Abrahams in bürgerlicher Hinsicht in dem Sclaven-Zustande, in religiöser Beziehung aber; war der wahre Glaube bei ihnen in Vergessenheit gekommen. — Das Zeichen des Glaubens welches Abraham eingeführt hatte war zwar noch beibehalten worden; der wahre Glaube jedoch und folglich auch die Religion waren als gänzlich verloren zu betrachten.

Sechster Abschnitt. — Mosaische Gesetzgebung.

Als Moses nun den Vorzug des wahren Glaubens vor den Falschen erkannt hatte und sich seiner Göttlichen Mission bewußt wurde; schritt derselbe folgerecht zu Werke. Zuförderst mußte in bürgerlicher Beziehung sein Volk aus der Sclaverei befreit werden. Dieses geschah; und wurde in dieser Beziehung zur ferneren Erhaltung der Freiheit das Prinzip der Democratie empfohlen und durch entsprechende Gesetze gehandhabt. — In religiöser Beziehung wurden solche Gesetze und Vorschriften gegeben und anempfohlen welche den geschichtlich erkannten Rückfall fernerhin unmöglich machen sollten. Der Zweck der mosaischen religiösen Gesetzgebung war also und ist heute noch: erstens durch derselben den wahren Glauben auf solcher Weise in einer menschlichen Gesellschaft zu befestigen daß solcher für ewige Zeiten dauern und sich verbreiten sollte. — Zweitens durch diese Gesetzgebung der Menschheit zu zeigen und für ewige Zeiten zu begründen daß das wahre Glück des Menschen nur aus dem wahren Glauben resultiren könne und würde. Ob Moses durch dessen Gesetzgebung, niedergelegt in die Bibel; diese Zwecke erreicht habe; muß uns die Geschichte sagen. — Die wirkende Ursache des Seyn's = Gott = spricht zum Menschen = zum individualisirten Menschen = Geist; klar und deutlich durch Natur und Geschichte. Derjenige Mensch welcher seinen Geist fernommen hat und dieser göttlichen Sprache seines Geistes-Ohren öffnet, kann nicht leicht irren. Die Geschichte lehret uns daß der erste Zweck der mosaischen Gesetzgebung, die Erhaltung und Verbreitung des wahren Glaubens ohne allen Zweifel bis auf den heutigen Tag durch derselben

ben erreicht worden ist. Daß aber auch der zweite Zweck derselben; der Menschheit zu beweisen; daß diejenige menschliche Gesellschaft welche den wahren Glauben hat und consequent danach handelt, das heißt „auch eine wahre Religion hat;" in jeder Situation im menschlichen Leben, wahres Lebensglück genießen könne! bis heute erreicht worden sei, auch davon giebt uns die Geschichte vollkommenes und unzweifelhaftes Zeugniß. Und zwar speciel in dieser Hinsicht die Geschichte der Israeliten als religiöse Gesellschaft, an welcher menschlichen Gesellschaft diese Beweisführung mittelst Gesetzgebung durch Moses geknüpft worden war und noch ist. — Daß das Zeichen Abrahams aufgedrückt der menschlichen Gesellschaft welcher er das richtige Prinzip gelehrt und auch mit der hieraus resultirenden Religion bekannt gemacht hatte; nicht die intensive Kraft hatte, diese für ewige Zeiten aufrecht zu erhalten; hatte Moses zur genüge erfahren. — Er gab daher dieser menschlichen Gesellschaft welche mit seiner Mission innigst verbunden war, solche Gesetze welche auf Natur und Geschichte basirt sind und daher mit Recht nicht anders als mit den Namen Göttliche Gesetze bezeichnet werden können; welche diesem Zwecke entsprechen sollten. — Die israelitische Religions-Gesellschaft hat aber bereits als sie noch im Staats-Verbande war, so wie auch nach Auflösung desselben in der Zerstreuung unter den verschiedenen Völkerschaften der Erde solche Schicksals Wechselfälle erfahren und solch zerstörende Gewaltthätigkeiten von Außen ertragen; daß die Sclaverei in Egypten im Vergleich hiergegen als ein Nichts zu betrachten ist. Der mosaische Gesetzes Zweck ist aber dennoch erreicht worden. — Die mosaische Religions-Gesetze haben die Feuerprobe bestanden. — Nun zur Geschichte! dieselbe giebt Zeugniß; daß sich bei denjenigen Israeliten welche treu die Gesetze Moses befolgten, herausgestellt hat, daß in Folge dieser Gesetzgebung die Erziehung der Jugend bei ihnen exemplarisch gut war; daß Treu und Glauben in der Gesellschaft sowohl wie nach Außen vorherrschend war; daß das Band der Ehe ein Band des Glücks u. Segens bei ihnen war; Mäßigkeit diese Perle unter den Tugenden so innig mit derselben verbunden blieb; daß man gewohnt war, einen Israeliten ohne denselben als etwas wunderbares zu betrachten, und so herrschte auch Wohlthätigkeit und allgemeine Menschenliebe bei derselben, immerwährend in voller Wirksamkeit sowohl im Innern der Gesellschaft wie nach Außen. Dieses Zeugniß der Geschichte muß uns um so mehr als ein Criterion der Wahrheit dienen, da dieses nicht von den Israeliten selbst, aufgezeichnet worden ist,

sondern von deren Gegnern, ja sogar von ihren bittersten Feinden. — Ebenso ist es Thatsache daß die Mitglieder dieser religiösen Gesellschaft das wahre Lebensglück in jeder Situation in welcher sie sich befunden haben, genossen haben, ja sogar auch haben sie unter den Völkerschaften wo sie in Druck und Verachtung lebten, troz diesem; als Druck Leidende, des Lebens wahres Glück genossen und genießen es dort heut noch wenigstens besser als ihre Unterdrücker. — Alles dieses war und ist Folge der mosaischen Gesetzgebung nud nur hiervon die Folge. — Es ist Thatsache und allgemein bekannt, daß die Israeliten von Natur ganz von derselben körperlichen und geistigen Beschaffenheit sind wie alle übrigen Menschen der Erde (wir betrachten nemlich in dieser Beziehung die Farbe als unwesentlich), sie haben dieselben Bedürfnisse, dieselben Triebe, dieselben Leidenschaften. — Es würde in Wahrheit eine Gottlose Behauptung sein, wollten wir annehmen daß die Israeliten durch ihre natürliche Beschaffenheit, vor allen übrigen Menschen insofern bevorzugt seien, daß sie hierdurch des Lebens Glück besser genössen wie Jene. — Nicht doch alle körperlich und geistig freie Menschen sind Natur gemäß fähig und berufen des Lebens Glück vollkommen zu genießen. Aber selbst auch die körperlich unfreien Menschen, das heißt, solche welche durch ihre Mitmenschen ihrer körperlichen Freiheit beraubt sind und im Zustande der Unterdrückung leben; können wenigstens das wahre Lebens-Glück besser genießen wie ihre Unterdrücker. — Seit dem Bestehen der mosaischen Gesetzgebung, niedergelegt in der Biebel; in diesem merkwürdigsten Geistes-Produkte; ist solche von forschenden Geistern critisirt worden, vorzüglich und am meisten von Mitgliedern der religiösen Gesellschaft, welche nach diesen Gesetzen lebte, und zwar Letzteres wohl aus dem Grunde weil dieselben eben durch diese Gesetzgebung dazu verpflichtet worden sind, aber auch aus allen übrigen Völkerschaften hat es nicht an Forschern gefehlt. Alle Forscher haben die Grundprinzipen der mosaischen Gesetzgebung als unverbesserlich anerkannt, wenn auch nicht alle positive Gesetzbestimmungen in derselben. Stellen wir uns nun mit Moses auf den Standpunkt der Natur und Geschichte: so erscheint uns diese Gesetzgebung in folgendem Lichte. Zuerst ist dieselbe gegründet auf den Glauben an einer einzigen wirkenden Ursache des Sey'ns; nach der Sprache der Bibel auf ein geistiges, ewiges, allmächtiges Wesen der Liebe und Wahrheit, ferner auf die erkannte Wahrheit, daß dieser Geist das ganze Weltall umfaßt und durchdringet, ferner daß uns = dem Menschen Geist

der Geist Gottes welcher objectiv unzertrennbar ist, in seiner subjectiven Wirksamkeit auf dreifacher Weise hienieden erscheint, erstens als allumfassender alldurchdringender Geist, zweitens als individualisirter sich selbst erkennnender Geist im Menschen, drittens als durchdringender Geist in jeder andern von uns wahrnehmbaren Schöpfung dieser Welt. — Hierauf gründen sich nun auch alle religiöse ceremonial Gesetze, es sind dieses Vorschriften und Regeln für den Menschen wie derselbe seiner Bestimmung gemäs hienieden leben solle in Beziehung auf Gott; seinen Nebenmenschen und den übrigen Gegenständen in der Natur; sowie auch solche Vorschriften und Regeln welche speciell nur für diese religiöse Gesellschaft Geltung haben sollen, insofern sie zur Ausführung ihrer Mission also zu einem besondern Zweck wie oben angedeutet worden ist, dienen sollten. Hierdurch wird es uns auch klar weßhalb Moses die ceromonial Gesetze für die religiöse Gesellschaft, welche er stiftete, ausschließlich nur für diese als Pflicht darstellte und nicht allen Menschen als Pflicht auflegen konnte, indem hierdurch grade der zweite Zweck der Gesetzgebung absorbirt worden wäre. Alles dieses wird uns noch klarer wenn wir die Erscheinung Jesus betrachten.

Siebenter Abschnitt. — Jesus.

Zu den Zeiten Jesu war der Staat der Israeliten aufgelöst. Staats- sowohl als Religions-Gesetze wurden durch die Gesetze der Eroberer theils verdrängt theils modifizirt und abermals war die religiöse Gesellschaft der Israeliten welche damals noch isolirt dastand als religiöse Gesellschaft des wahren Glaubens, unter der Menge der religiösen Gesellschaften des falschen Glaubens, in einer ähnlichen Lage wie zu der früheren Zeit in Egypten. Es hatten sich aber auch in religiöser Beziehung, im Laufe der Zeit wie geschichtlich erwiesen, solche Begebenheiten bei den Israeliten zugetragen, daß sich damals dem denkenden Zeitgenossen die Idee aufdringen mußte, daß bei der damals beginnenden Auflösung und weiterer Zerstreuung der Israeliten unter den verschiedenen Völkerschaften; mit der Zeit die mosaischen Gesetze verloren gehen und der wahre Glauben wiederum in Vergessenheit kommen würde. — Diese Idee erfaßt von Jesus führte denselben auf die betretene Bahn. Er trat in die Fußtapfen seiner Vorfahren Abraham und Moses den treuen Kämpfern für den wahren Glauben; auch er widmete sich dieser Mission von ganzem Geiste, ganzem Herzen und gan-

zem Vermögen. — Jesus konnte und wollte keinen neuen Glauben lehren und hat in der That keinen neuen Glauben gelehrt. Jesus wollte den wahren Glauben verbreiten unter den Völkern welche denselben noch nicht kannten und den glänzenden Erfolg seiner Mission beweißt uns die Geschichte. Durch die Verbreitung dieses Glaubens hat er der mosaischen Gesetzgebung eine erneuerte Kraft verliehen und hat zugleich die Neubekehrten zum wahren Glauben mit den alten Trägern dieses wahren Glaubens in solche Verbindung gesetzt; daß sich Jene aus dieser Gesellschaft herrliche Lehren schöpfen konnten und Dieser ein solcher Schutz von den Neubekehrten ertheilt werden mußte, daß der wahre Glauben nicht wie zu der Zeit in Egypten erlöschen konnte. — Sie waren sich auch trotz allen später entstandenen Mißfernehmungen eine gegenseitige Stütze. — Jesus wollte aber keine neue religiöse Gesellschaft bilden und hat in der That auch keine religiöse Gesellschaft gebildet, er hat den wahren Glauben verbreiten wollen und hat denselben auch verbreitet, ließ jedoch den Gläubigen volle Freiheit solche religiöse Gesellschaften zu bilden, welche diesem Glauben entsprechen mögen. — Glauben und Handeln ist eben so Folgerecht und Naturgemäß wie Leben und Zeugen. Sobald also die Menschen den wahren Glauben erkannt hatten, wollten sie auch demgemäß handeln und da die Menschen Natur gemäß nur im gesellschaftlichen Zustande leben können: so mußten sich auch religiöse Gesellschaften im wahren Glauben bilden. Die Geschichte zeigt uns daß solches auch in der That geschehen ist. — Ob aber diese Gesellschaften allesammt sich eines bestimmten Zweckes bewußt waren, ob dieselben dem wahren Glauben entsprachen und das bezweckten was sie der Mission Jesu zufolge bezwecken sollten; dieses sind Fragen welche wir für jetzt unberücksichtigt lassen. — Daß Jesus religiöse Gesellschaften billigte, davon hat er den bündigsten Beweis dadurch abgegeben, daß er selbst so lange er lebte, Mitglied der religiösen Gesellschaft welche nach den mosaischen Gesetzen lebte, war und bis zu seinem Tode die Gesetze treu befolgte, auch solche den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft treu zu befolgen anempfahl. — Eben so klar und wahr ist's aber auch; daß Jesus eben so wenig wie Moses wollte, daß alle Menschen, welche den wahren Glauben umfaßt hatten, sich auch dieser religiösen Gesellschaft nothwendig anschließen müßten, deren Mitglieder beide waren. — Daß Jesus kein Heuchler war, dieses bezeugt die Geschichte zur genüge. — Hätte Jesus die mosaische Gesetzgebung aufheben wollen: so hätte er es klar gesagt, so wie wir hiergegen das Gegentheil

hiervon von ihm in der Geschichte aufgezeichnet finden. Obschon wir bei all dem Vorgesagten, wo wir auf die Geschichte Berufung nehmen keine Data angeführt haben um diese Berufung zu begründen und es uns vorbehalten in einem Nachtrag zu diesem Werke dieses gehörig zu bewerkstelligen; so haben wir es dennoch nicht für unpassend gehalten hierbei einige geschichtlich aufgezeichnete Data anzuführen. — Jesus sagte „ich bin nicht gekommen das Gesetz zu zerstören sondern zu erfüllen". Ferner antwortete er den Heuchlern seiner Zeit welche ihn mit sophistischen Fragen belästigten „warum fragt ihr mich? habt ihr nicht Moses und die Propheten". Ferner sagte er „wer im Gesetz geboren ist, ist auch zu dem Gesetz verpflichtet". Anderseits finden wir auch in der Geschichte aufgezeichnet; Als die Frage auftauchte „Sind diejenigen welche den wahren Glauben welcher Jesus gelehrt hat angenommen haben, auch verpflichtet die ceremonial Gesetze welche Moses den Israeliten gegeben hat; zu befolgen? wurde dieses verneint und dieses mit Recht. Jesus lehrte und verbreitete den wahren Glauben und lehrte zugleich die Grund-Regel wonach der Mensch in Folge dieses Glaubens handeln solle. — Es giebt nur ein Geist der dieses Weltall erschaffen hat und regiert; folglich liebet Gott über alles und euren Nebenmenschen wie euch selbst, und dieses ist die Lehre Jesu welche er seinen Schülern zu verbreiten aufgetragen hat mit den Worten „gehet in alle Welt lehret alle Völker in Namen des Vaters, Sohn's und heiligen Geist.

Achter Abschnitt. — Vater, Sohn und heiliger Geist.

Sobald der Mensch seinen individuellen Geist fernommen hat, sonach im Stande ist Gott-Geist zu fernehmen: so kann und wird ihm auch das Verhältniß des Gott-Geist zum Mensch-Geist klar werden: da der Mensch sich seiner Endlichkeit und der Vielheit in seiner Erscheinung hienieden (d. h. in seiner Verbindung des Geistes mit der Materie) wohl bewußt ist; Wohingegen ihm der Gott-Geist (die wirkende Ursache des Seyn's) nur als unendlich sowohl als einzig im Weltall erscheinen kann. — Der endliche Mensch-Geist hienieden kann sich daher blos als eine Zeugung (oder Ausfluß) des unendlichen Gott-Geist betrachten. — Das Verhältniß des Gott-Geist zum Mensch-Geist, stellt sich

also klar dar, wenn wir sagen daß jener der zeugende Geist, dies der gezeugte Geist sei. — Ferner nun: wenn der Mensch seinen Geist fernommen hat, so muß er zu dem Schluß kommen daß Alles das was er außer den Menschen auf dieser Erde durch seine Sinne wahrnehmen kann, ebensowohl vom Geist-Gottes durchdrungen sein müsse wie es der Mensch ist, aber auch eben sowohl der Endlichkeit in Hinsicht der Verbindung mit der Materie; wie er selbst; unterworfen sei. — Der Unterschied des gezeugten Geistes im Menschen gegen allen Uebrigen stellt sich so heraus daß der Mensch-Geist individualisirt, d. h. der selbst Erkenntniß vermögend; als Geistig-Erzeugtes erscheint; wohingegen bei allen Uebrigen nur von einem durchdringen des Geistes die Rede sein kann. Die Formel die wir in unserer Endlichkeit hienieden in der Beziehung wie wir als gezeugte Geister Fernunft gemäs das Geistige bündig darzustellen vermögen; muß daher lauten Gott-Geist=Zeugender! Mensch-Geist =Gezeugter! Geist-Ueberall=Durchdrungener!—Eine Trennung des Geistes ist undenkbar. Wir können daher nicht annehmen, daß, wo wir den Geist in der Natur fernehmen, solchen als etwas so zu sagen abgeschnittenes vom Geist Gottes getrenntes darstellen wollten, wie wir solches bei der Materie wahrnehmen, sondern wir sagen, der Geist jedes Dinges er möge nun ein individualisirter oder blos durchdrungen sein, ist im Geist Gottes vereint. — Ganz Fernunft gemäß hat Jesus den damaligen intelligenten philosophirenden Völkern ihren sophistischen Gründen für die Vielgötterei, gegenüber, die Einheit Gott-Geist verkündet, so wie daß ihm alle geistige Erscheinungen hienieden untergeordnet und mit ihm vereint seien; dargestellt in der Formel -Vater-Sohn-heiliger Geist- womit er mit andern Worten dasselbe erklärte was oben gezeigt worden ist, nemlich: wie wir hienieden den Geist Gottes in der Wirksamkeit auf dreifacher Art fernünftiger Weise fernehmen. Die Worte „Vater," „Sohn sind hier insofern treffend bezeichnend weil wir in materieller Hinsicht wie bekannt, den zeugenden Theil mit Vater den Gezeugten mit Sohn bezeichnen. — Viel unendlich viel Unheil ist aus der Mißfernehmung dieser Formel erwachsen. — Und eine Mißfernehmung war es bis zum heutigen Tage. Soviel Mühe wie wir uns auch gegeben haben, wir haben bei allen Erklärungen dieser sogenannten Dreieinigkeit, welche wir gelesen haben, keine Fernunftgründe heraus finden können, wohl aber die unwürdigsten Absurditäten, wodurch der Menschen Geist verwirrt und der Geist Jesu insbesondere herabgewürdigt wurde. — Das wesentlichste Hinderniß einer innigen Verbindung,

sowohl zwischen diejenigen welche die Lehre Jesu angenommen haben als diejenigen welche diese Lehre schon vor der Erscheinung Jesu angenommen hatten, welche Letztere zu der Religions Gesellschaft gehörten deren eifrigstes Mitglied derselbe war; mit andern Worten; grade die mißvernommene sogenannte Dreieinigkeits Lehre war es, welche eine innige Verbindung zwischen den verschiedenen christlichen Religions Gesellschaften unter sich sowohl als zwischen diesen und den Israeliten ganz und gar hinderte. — Es mußte um so mehr ein Hinderniß für die Israeliten sein, denn bekanntlich stützt sich die mosaische Gesetzgebung einzig und allein auf den Glauben an einen einzigen ewigen Gott, dieser Glaube wird den Israeliten anempfohlen und bei denselben vorausgesetzt aber selbst dieser Glaube wird nicht befohlen oder geboten. Die Gesetzgebung enthält als Regeln für die Gesellschoft Gebote, Gesetze, Vorschriften zum Thun oder zum Unterlassen streng und bündig aber im Glauben und Denken ist dem Israeliten völlige Freiheit gelassen. — Wie war es daher möglich daß sich der Israelit; der freie ungefesselte Denker; sich in seiner Vernunft gefangen geben und sich einer geistigen Absurdität unterordnen lassen sollte?

Neunter Abschnitt.

Die Verheißung oder Aussöhnung der Menschen.

Nachdem dieses wesentliche Hinderniß aus dem Wege geräumt worden ist, möchte der Zweck Abrahams, Moses und Jesus einer baldigen Erfüllung entgegen gehen. Es möge uns Israeliten nun eine besondere Genugthuung gewähren daß es einem Mitgliede unsrer religiösen Gesellschaft vorbehalten geblieben ist, den Geist Jesu in seiner Wahrheit zu verkünden und die demselben von seinen Zeitgenossen und spätern Nachfolgern angedichteten Abnormitäten als höchst verwerflich und ungerecht darzustellen. — Ja die Aussöhnung kann und wird in Erfüllung gehen und hier in den vereinigten Staaten Nord Amerikas, hier auf dem der Freiheit geheiligten Boden unter der Aegide unserer herrlichen Constitution, ist der einzige Platz auf der Erde wo die Grundlage dazu gelegt werden kann. — Die

durch die Constitution hergestellte Union der vereinigten Staaten ist begründet auf das Friedens-Prinzip als eine Consequenz, des Glaubens an einer einzigen wirkenden Ursache des Seyn's. Diese Union stehet als ein Factum einzig in der Geschichte da, als ein Beweiß; daß unter dem Prinzip des Friedens; Souveränität des Bürgers; Souveränität der Staaten herrlich bestehen und auf das Wohl der Bürger den gedeihlichsten Einfluß haben, wohingegen das Prinzip des Krieges welches bisher auf allen Plätzen des alten Continents bestand und noch bestehet, die Wahrheit des letzten Satzes im alten Sprüchworte „Friede ernährt Unfriede verzehrt", unläugbar bestätigt. — Unter uns den Bürgern der vereinigten Staaten, herrscht kein Zweifel über unsere vortheilhaftere Stellung in staatlicher Hinsicht, gegenüber den Staaten der alten Welt. — In religiöser Beziehung jedoch bestehet hier noch dasselbe Verhältniß zwischen den verschiedenen religiösen Gesellschaften als in den Staaten des alten Continents. Die verschiedenen religiösen Gesellschaften hier, huldigen heute noch dem Krieges-Prinzip, sie stehen sich hier wie dort feindlich gegenüber. Dieses Verhältniß ist aber keine Consequenz des Religions Prinzips denn alle religiöse Gesellschaften glauben an e i n e r wirkenden Ursache des Seyn's, folglich haben sie alle e i n e Religion; daß sie aber verschiedene religiöse Gesellschaften bilden kann und soll fernünftiger Weise keine Ursache zum Zwiespalt sein. Nicht doch! da alle ein und demselben Prinzipe huldigen, so kann zwar eine jede religiöse Gesellschaft unabhängig für sich bestehen, aber so wie unter den souveränen Staaten der Union eine innige und friedliche Vereinigung besteht, unbeschadet der Souveränität eines jeden einzelnen Staates; ebensowohl auch, kann eine innige und friedliche Union unter allen bestehenden religiösen Gesellschaften in den vereinigten Staaten Statt finden ohne daß sie dadurch im mindesten in ihre Wirksamkeit als abgesonderte Gesellschaften behindert zu werden brauchten. Dank dem Allvater welcher unsre Vorfahren erleuchtet hat und uns durch dieselben; glorreichen Andenkens; eine herrliche Erbschaft zu Theil werden ließ; Freiheit zum Leben; Freiheit zum Arbeiten —; Freiheit zu Denken und die Gedanken zu äußern. — Uns den Bürgern der vereinigten Staaten stehet daher durchaus kein Hinderniß entgegen eine solche Union zu stiften und sofort darüber zu discutiren. Wir erlauben uns daher sofort unsere Ideen zur Constitution der vereinigten Religions-Gesellschaften der vereinigten Staaten von Nord Amerika dem Volke in kurzen Umrissen hiermit anzudeuten. — Nachdem von jeder Religions-Gesellschaft ein treues (orthodoxes) Mitglied

derselben zur Vertretung dieser resp. Gesellschaft bei'm Religions-Congreß erwählt worden ist; oder im Falle keine Wahl hierzu Statt finden sollte: ein solches Mitglied sich zum Congreß einfindet, dem in Hinsicht der Treue kein Vorwurf gemacht wurde oder gemacht werden kann; treten dieselben zusammen und constituiren sich als ein berathender Körper um eine dauernde Union der verschiedenen religiösen Gesellschaften zu stiften. — Beschlüsse welche dieser Congreß zu fassen haben würde, möchten wir wie folgt unmasgeblich vorschlagen. —

1. Beschlossen. Der Zweck des Zusammentritts dieses Congresses ist; um eine dauernde Union zu stiften zwischen den verschiedenen religiösen Gesellschaften der Ver. Staaten, dadurch Frieden, Wohlwollen und Menschenliebe hier zu befördern, und hiermit als ein gutes Beispiel für allen Völkern der Erde voran zu gehen.

2. Beschlossen. Wir erkennen an daß jeder Mensch das Recht hat sich derjenigen religiösen Gesellschaft seiner Wahl anzuschließen welche ihn als Mitglied aufnimmt; oder auch, sich gar keiner religiösen Gesellschaft anzuschließen.

3. Beschlossen. Wir erkennen an daß wir die Mitglieder der verschiedenen religiösen Gesellschaften welche in diesem Congreß vertreten sind; unabhängig sowohl gegenseitig als auch andern bestehenden religiösen Gesellschaften gegenüber welche sich diesem Congreß noch nicht anschließen wollen; sind und bleiben wollen; also erkennen wir auch die Unabhängigkeit derjenigen religiösen Gesellschaften an welche außer den hier vertretenen noch in den vereinigten Staaten bestehen mögen.

4. Beschlossen. Es können im Congreß der Kirchen-Union wohl Beschlüsse in Beziehung auf die innere Angelegenheit irgend einer religiösen Gesellschaft vorgebracht werden. Der betreffenden Gesellschaft bleibt es jedoch vorbehalten solche anzunehmen oder zu verwerfen, unbeschadet ihrer Theilnahme am Congresse durch ihren Vertreter.

5. Beschlossen. Solche Beschlüsse welche für's allgemeine Wohl aller Kirchen vorgebracht werden, sowohl in Beziehung derselben gegen einander als dem Staate gegenüber; erhalten nur dadurch Gesetzes-Kraft wenn solche einstimmig von allen Mitgliedern angenommen worden sind, Dissenz auch nur von einer Stimme hat zur Folge daß ein solcher Vorschlag bis zu einer nochmaligen Berathung eines andern Congresses zurückge-

legt wird. Kann auch bei diesen nach einer nochmaligen Diskussion keine Einstimmigkeit erzielt werden: so ist ein solcher Beschluß als verworfen zu betrachten.

6. Beschlossen. Die durch Einstimmigkeit angenommenen Beschlüsse werden im Protocoll als angenommen bezeichnet und den verschiedenen religiösen Gesellschaften zur Anerkennung und Nachfolgung empfohlen.

7. Beschlossen. Es liegt in der Natur der Sache daß die angenommenen Beschlüsse welche hier mit den Namen Gesetze bezeichnet worden sind, nicht die gleiche Bedeutung haben sollen als etwa Staats-Gesetze, welche: nachdem solche promulgirt sind von der Staats Gewalt demnächst zwangsweise in Ausführung gebracht werden können. Nicht doch! Religions-Angelegenheiten und Zwang sind unverträgliche Dinge, hierbei beruhet alles auf Ueberzeugung und Wohlwollen.

Sind demnächst die Grundsätze und die Geschäfts Ordnung des Congresses festgesetzt worden: so möchten folgende und ähnliche Beschlüsse zur Vorlage kommen. Als Grund-Regeln:

1. Beschlossen. Wir glauben daß eine wirkende Ursache des Seyn's dieses Weltall erschaffen hat und fortwährend regiere.

2. Beschlossen. Als eine Consequenz dieses Glaubens erkennen wir es an daß wir verpflichtet sind alle Menschen zu lieben.

3. Beschlossen. Wir erkennen es an, daß die Hauptursache weßhalb der wahre Glauben welcher jetzt so sehr verbreitet ist, nicht den seegenreichen Erfolg unter dessen Bekennern hat, welchen derselbe seinem Wesen nach nothwendig haben müßte! Die bestehenden Mißfernehmungen sind. Diese Mißfernehmungen aber entstanden und entstehen dadurch, weil es keine Sprache giebt worinn man sich, bestimmt, klar, und bündig über rein geistige Angelegenheiten (Abstrakt) fernehmbar machen könne. Bisher wurden die Worte welche die Begriffe bezeichneten welche wir von materiellen Dingen (sinnliche, concrete) haben auch bei geistigen Fernehmungen angewendet, obschon sie bei diesen einen ganz andern Begriff bezeichnen als bei jenen. Wir beschließen daher daß von den vereinigten Kirchen (Religions-Gesellschaften) der vereinigten Staaten von Nordamerika sofort eine Commission von dazu fähigen Männern beauftragt werde, die geistig fernehmbaren Begriffe festzustellen; jeden Begriff alsdann mit einen lautbaren Schriftzeichen zu verbinden;

und sonach eine Sprache zu bilden welche demnächst alle Unbestimmtheiten und Zweideutigkeiten ausschließen möge; wodurch ein Einklang des Geistes unter die Menschen herbeigeführt werde, wie solcher noch nicht Statt gefunden hat. (In einigen Beziehungen finden wir etwas ähnliches schon bei der Mathematik ausgeführt wenn wir das Verhältniß der Algebra zur gewöhnlichen Zahlen-Rechenkunst betrachten.) — Schluß für jetzt. —

Gott, Allmächtiger, Allgütiger Geist! Dein Wille geschehe. — Seitdem Dein Befehl an deinen Diener ergangen; Das Erlösungs Werk unter Deinen Kindern zu befördern habe ich mich zum öftern flehentlich mit der Bitte zu Dir gewendet um einen anderen fähigeren Geist mit dieser Mission zu betrauen. Meine Bitten sind nicht erhört worden und noch stehe ich Unwissender unter den Unwissenden allein, denn, auch nicht einen Geistes-Bruder welcher als Dollmetscher mich dem Volke fernehmbar mache, hast Du mir zugewiesen. So stehe mir bei mit Deiner Allmacht; Denn Du bist es ja der des Menschen-Geist erleuchtet; dem Stummen Sprache verleihet. — Dein Wille geschehe! ich übergebe also hiermit die Worte welche Du mir im Munde gelegt hast, den Kindern Deines Geistes; mögen sie diesen zum Segen gereichen und in unsern Tagen die Verheißung Deiner Boten der Vorzeit in Erfüllung gehen; „dann wird Gott König sein über die ganze Erde zu dieser Zeit wird Gott als einiger Gott erkannt und sein Name einig sein.“



(Nachtrag zur Broschüre „Jerusalem" vom Verfasser.)

Materialismus.

In unsrer Broschüre, betitelt „Jerusalem oder über den Zweck des Judenthums" wurde dieser Gegenstand zwar berührt, jedoch machten wir Seite 17—18 folgende Bemerkung: „Wir wollten hier also keine beweisführende Abhandlung schreiben für die Idee, daß es nur eine einzige wirkende Ursache des Seyn's im Weltall gebe, sondern wir wollten dieses Erkenntniß nur, als das von uns anerkannt Richtige herausstellen und mußte daher die falsche Idee berührt werden. Wir setzen nun den Glauben an einen einzigen Gott bei dem Leser voraus, welchen Glauben wir hier als den wahren Glauben feststellen." Da wir jedoch bei weitern Diskussionen über diesen Gegenstand ausgefunden haben, daß es heutzutage allerdings eine bedeutende Anzahl Menschen giebt, welche die in unsrer Broschüre Seite 16 bezeichnete paradoxe Idee beherbergen, daß gar kein Geist existire, sondern daß die im Weltall herrschende Ordnung durch die feinste Materie, etwa der Magnetismus in Verbindung mit Elektrizität hergestellt und erhalten werden. Da wir sogar auch die bittere Erfahrung machen mußten, daß ein Israelit und zwar ein intelligenter Mann und promovirter Doctor der Medizin, diese paradoxe Idee uns gegenüber vertheidigte, und rundweg den Glauben an einem Geist als Unsinn bezeichnete, weil eben ein Glaube durch die Wissenschaft nicht begründet werden könne, indem sich Glauben und Wissen gegenseitig ausschlössen; das Eine also durch das Andere nicht bewiesen werden könne; so erscheint es uns als eine unabweisliche Pflicht, eine unsrer Ansicht nach beweisführende Abhandlung für den wahren Glauben, an eine geistige Ursache des Seyn's dem Publikum hiermit vorzulegen.

Wissen und Glauben.

Ein fernünftiger Glaube muß nothwendig auf ein Wissen gegründet sein.

Jeder Glaube welcher nicht auf ein Wissen gegründet ist, ist ein blinder Glaube.

Wissenschaft aber ist's worauf der wahre Glaube der Israeliten (gelehrt und festgestellt durch Moses in der Bibel, von diesen) gegründet worden ist. — Welches aber ist nun das Wissen worauf

wir den Glauben an einen ewigen allmächtigen Geist, Schöpfer des Weltalls gründen? Wir hoffen diese Frage am besten und populär beantworten zu können, wenn wir die Merkmale woran wir Geist und Materie erkennen, zuförderst folgend beschreiben, wodurch es zugleich klar wird, was für Begriffe wir mit den Worten Geist und Materie verbinden und davon wissen. — Alles das was wir Menschen hienieden mit unsern fünf Sinnen wahrnehmen oder wahrnehmen können, bezeichnen wir mit den Namen Materie (oder Körper.) — Daß Materie wirklich (oder vielmehr als Wirkung) besteht (oder existirt), dieses wird von Niemand geleugnet, sondern als Wahrheit anerkannt. — Das körperliche Ding was da ist, ist wirklich das heißt es kann damit gewirkt werden. — Das Wirkliche macht Eindruck auf unsre Sinne, deßhalb können wir Wissenschaft davon haben oder wissen es. Directes Wissen können wir nur dann von der Materie haben, wenn wir dieselbe durch unsre Sinne wahrnehmen. — Haben wir zu irgend einer Zeit auf dieser Weise directes Wissen erlangt, werden aber von dieser Materie (sinnlich)* getrennt; so ist und bleibt dieses Wissen hiervon nur direct insofern solches den Zustand betrifft, welcher zu unsern Bewußtsein kam, zu der Zeit, wie wir den Gegenstand mit unsern Sinnen wahrgenommen hatten.

Ein mehreres Wissen von diesem Gegenstande, jedoch, nachdem derselbe unsern Sinnen entrückt worden ist, ist eigentlich nur ein indirectes Wissen dieses indirecte Wissen wird im allgemeinen mit dem Worte Glaube bezeichnet. Es erhellt hieraus daß ein jeder Glaube, nothwendig auf ein Wissen gegründet sein müsse, es möge nun ein wahrer oder falscher Glaube sein. Ein Glaube jedoch welcher sich nicht auf ein Wissen gründet, wird in der deutschen Sprache sehr treffend mit Unsinn bezeichnet, bildlich auch wohl mit blinder Glaube. Wir erlauben uns die obigen Wahrheiten durch ein Beispiel zu erläutern: Zwei Menschen welche zu einer gewissen vergangenen Zeit ein Haus besahen, hatten auch wahrgenommen, daß das Hauptzimmer darin mit einer mehrfarbigen Papier Tapete tapeziert war. — Später und entfernt von dem Platze, wußten sie beide nicht mehr was für eine Grundfarbe diese Tapete habe, entweder, war es gar nicht zu ihrem Wissen gekommen, oder es war ihrem Wissen entfallen. — Nun glaubte der Eine die Grundfarbe sey roth, der Andere sie sey blau, in diesem Falle konnte der Glaube des Einen falsch, des Andern richtig sein, und zwar dieses je nachdem der Eine oder der Andre bessere directe Wissenschaft von den verschiedenen Farben der Tapete erlangt hatte; oder auch beider

Glaube konnte falsch sein; immerhin jedoch konnten sie einen Glauben davon haben, eben weil derselbe auf ein Wissen gegründet war. — Ein dritter Mensch jedoch und zwar ein Blinder, welcher zu gleicher Zeit mit dort war und das Haus und das Zimmer wahrgenommen hatte, konnte kein Wissen von den Farben der Tapete haben, eben weil ihm der Sinn, wodurch man etwas von Farben wissen kann, mangelte und aus diesem Grunde konnte er auch keinen Glauben davon haben, denn ein solcher Glaube wäre als ein unsinniger, oder blinder Glaube zu bezeichnen. So weit von der Materie.

Wollen wir nun auch unsern Glauben an die Existenz eines allmächtigen Geistes, Schöpfer des Weltalls rechtfertigen, so müssen wir nothwendig zeigen, daß wir wissen oder wissen können daß überhaupt Geist existire. — Durch die fünf Sinne kann, wie wir eingestehen, der Geist nicht wahrgenommen werden; welches also sind die Merkmale des Geistes? Die Materialisten fordern mit Recht einen positiven Beweis für das Wissen vom Geiste? — Sie sollen ihn haben.

Wie im ersten Abschnitte unsrer Broschüre Jerusalem klar gezeigt worden ist, denken und handeln alle Thiere inclusive Menschen, instinktmäßig; aber ausschließlich von allen andern Thieren dieser Erde sind die Menschen, in Folge des in ihnen individualisirten Geiste, und gestützt auf diesen, fähig, ihre geistige Gedanken zu combiniren (zu verbinden,) das heißt Ideen bilden zu können. Dieses braucht Niemand zu glauben, sondern dieses weiß jeder Mensch, welcher seinen individualisirten Geist vernommen hat. Hat der Mensch mittelst seinem individualisirten Geiste sich eine Idee gebildet, sei es die kleinste oder die größte, so kann dieser Mensch selbst, welcher diese Idee in seinem Geiste birgt, dieselbe materiell nicht wahrnehmen, das heißt er kann diese Idee weder riechen, schmecken, fühlen, hören oder sehen, u. kann dieses auch von keinen andern Menschen geschehen.
Immerhin aber ist's eine unbestreitbare Wahrheit, daß diese Idee dennoch bestehet, (oder existirt;) dieses bestehen der Idee ist aber nicht wie das Bestehen der Materie wirklich, sondern ursächlich.—Die Idee des individualisirten Geistes kann nur durch einen andern individualisirten Geiste vernommen werden. Der Mensch kann daher hienieden seine Ideen nur seinen Nebenmenschen mittheilen, welches wir manifestirung des individualisirten Menschen-Geist nennen wollen.— Naturgemäß kann die manifestirung der Ideen jedoch nur, in Verbindung mit der Materie erfolgen. Die manifestirung der Idee geschieht zuerst mittelst der Sprache, hierdurch kann auch die Idee des einen Menschen,

Eigenthum eines Andern werden. Die Manifestation kann aber [illegible] auf eine andere Art erfolgen, indem der Mensch [illegible] die Idee als Ursache mit der Materie als Wirkung in Verbindung setzt.—Alsdann können die Menschen von der Wirkung auf die Ursache schließen.—Wenn wir in Vorgesagtem wohl zur genüge positiv bewiesen haben; daß jeder Mensch welcher seinen individualisirten Geist fernommen hat; es weiß, daß sich sein Geist in den Grenzen welche ihm die Natur erlaubt hat;—Als wirkende Ursache manifestiren kann;— Da nun auch die Geschichte und Erfahrung uns lehrt daß alle Körper dieser Erde welche nicht mit einem individualisirten Geiste begabt worden sind, sich niemals als Ursache manifestirt haben:*) so können wir auch mit vollem Zutrauen das in der Bibel festgestellte Princip anerkennen; das alles Das was wir im Weltall körperliches mit unseren Sinnen wahrnehmen nur als Wirkung eines allmächtigen ewigen Geiste zu betrachten ist! und unser Glaube stehet als gerechtfertigt da.

Derjenige Mensch jedoch welcher seinen individualisirten Geist nicht fernommen hat; weiß direct nicht hiervon, (kann keinen Begriff davon haben); kann folglich auch indireckt nichts davon wissen, das heißt, er kann nicht daran glauben; es wäre denn ein solcher Glaube in beziehung auf Geist in derselben Cathegorie zu stellen, wie der Glaube des Blinden in beziehung auf Materie; mit der Farbe stehet.— Der Verfasser dieses, erlaubt sich dem Leser noch folgende Eröffnungen zu machen.

Derselbe ist kein Gelehrter; er weiß wenig vom Talmud, noch von Spinoza, Kant, Hegel, &c. Er hat seine hier entwickelten Ideen direckt aus der Bibel und Natur geschöpft, daher sind dieselben nicht als neu zu betrachten. Soviel er sich zu erinnern weiß hat ihn den Schlüssel hierzu Moses Mendelsohn durch sein Buch Jerusalem geliefert.— Als Ungelehrter hat es dem Verfasser viele Mühe verursacht, seine hierin niedergelegte Ideen mit der Sprache zu verbinden.— Obschon derselbe die deutsche Sprache als die best geeignete dazu gefunden hat (und die Uebersetzung in's Englische oder Französische insoweit er diese Sprachen kennt mit mehr Schwierigkeiten verbunden sein möchten): so möchte er in beziehung auf Sprache im allgemeinen den Leser auf das was in seiner Broschüre Jerusalem Seite 30 hierüber gesagt wurde dennoch aufmerksam machen.

---

*) Anmerkung. — Hierdurch werden auch 1) der unsinnige Glaube am modernen Geisterklopfen, so wie 2) der corrupte Geist welcher sich bei diesem Humbug manifestirt hat; genügend erkannt.







